

Das Kreuz am Wege.

Getroßt ging die Mutter von dannen. Die schönen Worte ihres Kindes hatten einen tiefen Eindruck auf sie gemacht und brachten mit der Zeit auch die ersehnte Frucht; wie überhaupt in unserer Mission schon viele Eltern durch die in unserer Missionschule unterrichteten Kinder für den christlichen Glauben gewonnen wurden.

(Schluß folgt.)

Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

(Fortsetzung.)

Ueber das Fasten.

Am 4. März, mit dem Aschermittwoch dieses Jahres, beginnen die 40tägigen Fasten. Unser verweichlichtes Geschlecht, das sich keinerlei Entbehrung und Entsagung auferlegen will, sieht im Fasten immer mehr eine Forderung, der man sich auf alle Weise entziehen müsse. Da hat man allerlei Einwände zur Hand, so z. B. sagen die Weltkinder:

Das Fasten paßt nicht für unsere Zeit. Heutzutage heißt es arbeiten; wer arbeitet soll auch essen. Wer kann mir denn verbieten zu essen, was ich will und so viel ich will?

Darauf antworten wir mit dem Pater Brors in seinem „Modernes ABC“ Folgendes:

„Man sollte meinen, Christus, der Gottmensch, passe für alle Zeiten; seine Vorschriften und sein Beispiel sei für alle Zeiten ein Muster. Nun hat aber Christus, unser Heiland, sehr nachdrücklich durch sein Beispiel und durch seine Belehrung auf das Fasten hingewiesen als ein höchst wirksames gutes Werk. Es stärkt den Menschen gegen die Sünde und erhöht die Kraft des Gebetes.“

Schon die Schriften des A. B. (z. B. Tobias) sind in dieser Hinsicht voll von Lobsprüchen über das Fasten. Da nun auch unsere Zeit noch des Gebetes und des Kampfes gegen die Sünde bedarf, ist das Fasten auch für unsere Zeit noch ganz angemessen. Was Christus selbst nicht ausdrücklich befohlen hat, das hat die Kirche ihren Kindern von Zeit zu Zeit zur strengen Pflicht gemacht. Wohl nimmt sie Rücksicht auf die Reumstände und auf die größere Schwächlichkeit des Menschengeschlechtes — deshalb hat sie die ursprüngliche Strenge des Fastens bedeutend gemildert, nimmt auch Kranke und Schwache ganz davon aus; aber im allgemeinen hebt sie das Fastengebot dennoch nicht auf.

„Heutzutage heißt es arbeiten“. Ja, aber wie viel geschäftige Nichtstuererei gibt es nicht gerade heutzutage, und auch wie vielen faulen Müßiggang? Wer aber wirklich in seiner Stellung und in seinem Berufe mit anstrengender Arbeit belastet ist, die das kirchliche Fasten — ich will nicht einmal sagen, unmöglich, nein, die es zu beschwerlich machen, diejenigen nimmt die Kirche gar leicht vom Fastengebot aus; ja alle, die einen wichtigen Grund haben, können vom kirchlichen Fasten, häufig schon durch den Beichtvater, entbunden werden.

Wenn es aber bloß auf Laune ankommt, oder wenn es bloße Eitelkeit ist, sich irgend ein Opfer aufzulegen, so ist das freilich kein Grund, der vom kirchlichen Gebot entschuldigt. So gesetlos und unbeenigt von allen Schranken ist denn der Mensch, auch der Katholik

nicht. Den Anspruch zu essen, was einer will, und viel er will, ist eher eine Regel für das liebe Volk als für einen vernünftigen Menschen: — ein vernünftiger Mensch weiß seine sinnlichen Lüste und Triebe des sinnlichen Wollens zu regeln und dem göttlichen und kirchlichen Gebote Folge zu leisten.

Das Kreuz am Wege.

Ein Kreuzifix sah ich am Wege ragen,
So einsam stand es am grünen Rain,
Ich mußt' vor ihm die Augen niederschlagen,
Sein Anblick ging mir tief ins Herz hinein.

Wie mild hab' ich in heißen Jugendtagen
Mich gegen mein Geschick einst aufgebaut,
Und wollte nicht dem Freudenkranz entsagen,
Von dessen Rosen mir so süß geträumt!...

Indessen hat mein Gott für mich getragen
Die Dornenkrone, wortlos, ohne Klagen.

Anna von Krane.

Ein Friedenspreis.

Vor 400 Jahren stiftete ein Vorfahre des Grafen von Essex in England einen Preis, der allen jungen Ehepaaren der Grafschaft zuertheilt werden mußte, die nach Ablauf eines Jahres beschwören konnten, daß während dieser Zeit nicht ein einziges Mal nur der geringste Zwist oder Wortwechsel zwischen ihnen entstanden sei. Man wäre versucht, anzunehmen, daß dieser „Friedenspreis“ schon des öfteren erkannt worden wäre. Dem ist jedoch nicht so. Der Preis wurde erst zum vierten Male verteilt. Sie hätten also innerhalb vier Jahrhunderte nur vier Ehepaare der Grafschaft Essex unter Eid aussagen können, daß während 365 Tagen ihr Ehehimmel durch kein Wölkchen getrübt wurde. Zum ersten Male wurde der Preis im Jahre 1510, zum zweiten Male im Jahre 1777 und zum dritten Male im Jahre 1880 verteilt. In diesem Jahre fiel der Preis auf Maria zu; er besteht aus — einem fetten Schwein und einem Faß Bier.



Indische Gaukler in Tanga (D. O. A.).